

Andrea Sborchia // Romanistik //

Die Ästhetik der Gewalt in filmischen Werken Dario Argentos

Die Inszenierung von Gewalt ist eines der am meisten diskutierten Themen aktueller filmtheoretischer Studien. Die derzeitige Debatte ist stark auf das Thema der medialen Inszenierung epochaler Ereignisse, und dort ganz besonders des Holocausts, fokussiert. Große Relevanz hat die Frage aber auch innerhalb der Populärkultur, wie man etwa an der lebhaften Diskussion um die Rolle und die Auswirkung von Gewalt in Computerspielen sieht. Im Bereich des Films sind wichtige Genres, die im Hinblick auf Gewaltdarstellung interessieren Krimi, Thriller und Horrorfilm. Rar sind vor allem Studien zum Werk einzelner Regisseure, in denen eine theoretisch fundierte, gesellschaftlich und historisch präzise kontextualisierte, kritische Untersuchung vorgenommen wird. Eben dies soll die vorliegende Doktorarbeit leisten, und zwar am Beispiel des Filmwerks von Dario Argento.

Argentos Filme faszinieren durch Ihre Ästhetik und genießen über Italiens Grenzen hinaus hohe Bekanntheit und Ansehen, sind von der akademischen Kritik jedoch aber weitestgehend unbetrachtet geblieben. Letzteres erscheint mir als Manko, das ich mit meiner Studie zumindest ansatzweise beheben möchte. Denn zum einen muss vor dem Hintergrund des kulturwissenschaftlichen Forschungsstandes die strikte Trennung von Populär- und Hochkultur als solche obsolet erscheinen, zum anderen bieten Argentos Filme ein keineswegs nur auf die Trivialkultur begrenztes, äußerst reichhaltiges Untersuchungsmaterial. Vor allem folgende Aspekte sollen herausgearbeitet und unter Anwendung zeitgenössischer Forschungstheorien diskutiert werden:

1. Argentos, gerade im Kontext der Gewaltdarstellungen extrem innovative, teilweise avantgardistisch zu nennende Filmtechnik, bei der auch die Einflüsse von anderen „Großmeistern des Genrekinos“ wie Mario Bava und Sergio Leone sowie von Elementen und Genres der Popkultur (etwa des Manga oder des Splatter) aufgedeckt werden können.
2. Die ausgefeilte „Choreographie der Gewalt“ bzw. „Choreographie des Delikts“, die ihre suggestive und beklemmende Wirkung aus der Einbeziehung anderer, der Gewaltthematik nahestehender kultureller Narrative bezieht, so etwa des Märchens oder des religiösen Ritus (Letzteres führt in einigen Filmen zu einer regelrechten Ritualisierung des Mordens).
3. Die daraus resultierende Dialektik von Täter und Opfer, die ebenfalls häufig einer Ritualisierung unterliegt und die Mordopfer manchmal fast als Objekte eines heidnischen Opferkults erscheinen lässt
4. Die eminente Rolle von Trauma, Neurose und Wahnsinn, die mit Blick auf die Täterfiguren beobachtet werden kann.
5. Die herausstechende Inszenierung von für das Horrorgenre eher ungewöhnlichen Figurentypen wie der emanzipierten jungen Frau oder des Homosexuellen.

Wichtig ist mir darüber hinaus in meiner Studie nach dem gesellschaftlichen Kontext zu fragen, der eine derart prononcierte und gehäufte Darstellung von körperlicher Gewalt hervorbringt. Der Boom des Italo-Westerns zeigt die Hinwendung zur prononcierten Gewaltdarstellung. Es ist keineswegs spekulativ sich zu fragen, inwieweit es sich hierbei um die indirekte Thematisierung verdrängter gesellschaftlicher Gewalttraumata handeln könnte, hat doch Italien nicht nur in der Ära des Faschismus eine historische Periode durchlebt, in der Gewaltausübung an der Tagesordnung stand, sondern musste zwischen 1969 und 1980 eine anhaltende Phase terroristischer Anschläge und Bombenattentate über sich ergehen lassen, durch welche sich neuerlich Angstszenerien und Bilder extremer körperlicher Gewalt im kollektiven Unbewussten festsetzten.

Tobias Auböck // Amerikanistik //

## Two Versions of the Truth: American Captivity in Tripoli

The loss of the battleship USS Philadelphia was the worst defeat the United States had to suffer during the first Barbary War between 1801 and 1805. American readers eagerly awaited first-hand accounts from the frontlines of this heatedly debated conflict. This led to one of the very few cases in the history of Barbary Coast captivity where more than one narrative was published about the same event. The two texts under closer analysis in this study, were written by Jonathan Cowdery, an officer on the ship, and William Ray, a common sailor.

Ray portrays the harsh lives of the common captive in Tripoli, something that is distortedly represented in Cowdery's narrative. In miniature, these narratives hint at a deeper issue that underlies most, if not all, accounts of captivity in Northern Africa: subjective or even fictionalized experience is represented and often received as objective and factual observation. This in turn directly informs future captives, their narratives, and, by extension, the contemporary readership. The existence of conflicting accounts, such as Cowdery's and Ray's, sheds light on these complex mechanisms of representation and reception while at the same time providing insight into a genre that blurs the lines between fact and fiction like no other.

Friederike Kleinknecht // Romanistik //

Vokative und pragmatische Marker

In vielen Sprachen finden sich Wörter, die synchron als Diskurssignale oder pragmatische Marker fungieren, ihren Ursprung aber in Vokativen haben, also ursprünglich als direkte Anrede des Hörers verstanden wurden. Welche Eigenschaften Vokative als Quellkategorie für pragmatische Marker geeignet machen, wie die Entwicklung vonstatten gehen kann und welche Funktionen bei diesem Prozess verloren gehen, erhalten bleiben oder neu erworben werden, das ist das Thema meines Vortrags. Als Beispiele dienen mir die Wörter *güey* aus dem mexikanischen Spanisch, *alter* aus dem Deutschen sowie *dude* aus dem US-Amerikanischen.



Laura Fuchs-Eisner // Romanistik //

Satire und Extremismus in der zeitgenössischen französischsprachigen Literatur

Mein Vortrag dient der Vorstellung des Dissertationsprojekts „« Fais les peur [...] ils vont très rire » Satire und Terrorismus in französischsprachigen Romanen, Graphic Novels und Filmen nach 9/11“ – ein bis dato kaum beforschtes Thema, das jedoch eine Vielzahl relevanter kulturwissenschaftlicher, ästhetischer und ethischer, sowie gattungstheoretischer Fragen eröffnet. Werke wie Y.B.s Roman *Allah Superstar* (2003), Mohamed Sifaouis und Philippe Bercovicis Graphic Novel *Ben Laden dévoilé: La BD-attentat contre al-Qaida* (2009) oder Michaël Youns satirische Filmkomödie *Vive la France* (2013) sind deutlich von 9/11 und dem damit verbundenen „War on Terror“-Diskurs geprägt. Allerdings unterscheiden sie sich durch ihr Spiel mit Mechanismen der Satire von der überwiegenden Mehrheit literarischer und filmischer Auseinandersetzungen. Die offensichtliche Vielfalt des Genres bzw. Stilelements macht es notwendig, den häufig so salopp verwendeten Begriff der Satire näher zu bestimmen. Damit sind nicht nur genuin gattungstechnische, sondern auch kulturwissenschaftliche Fragestellungen verbunden. In Anbetracht der Tatsache, dass Satire immer Angriff bedeutet, drängt sich gerade bei politisch und (inter-/trans-)kulturell brisanten Themen die Frage auf, gegen wen oder was bzw. von welchem Standpunkt aus Kritik geäußert wird und wer worüber lachen soll. Die kulturwissenschaftlich orientierte Narratologie erlaubt, diesen Fragen nachzugehen und sie mit ethischen Überlegungen zur Repräsentation zu kombinieren. Zugleich ermöglicht sie es, die Analyse so verschiedener Medien wie Roman, Graphic Novel und Film auch auf formaler Ebene zusammenzuführen.



27. Mai 2015  
18 Uhr, SR 40123, GeWi-Turm

Georg Rosensteiner // Romanistik //

## Multidirektionale Erinnerung in lateinamerikanischen Familienromanen

Aufarbeitungen von Diktaturerfahrungen, Auseinandersetzungen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und die Frage nach einer Begegnung mit den Gewaltverbrechen sind Themen, die gerade in der Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren eine bedeutende Rolle in der Gesellschaft spielen. Die Beschäftigung mit dem Erbe dieser Zeit ist allerdings kein spezifisch nationales oder mitteleuropäisches Phänomen, sondern Gesellschaften, Institutionen und Individuen allerorts stellen sich dieser Herausforderung, so unter anderem auch die meisten lateinamerikanischen Staaten nach den Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Diese „Globalisierung“ des Umganges postdiktatorialer Gesellschaften mit der Vergangenheit, die Frage nach einer Verknüpfung narrativer und institutioneller Aufarbeitungsprozesse und die Begegnung unterschiedlicher nationaler Erinnerungsdiskurse bilden den Ausgangspunkt des Vortrages.

Die Präsentation zur Vorstellung des Dissertationsprojektes beleuchtet Aspekte der Narrationen, der Aufarbeitung traumatischer Erfahrungen in lateinamerikanischen Literaturen im Zusammenspiel mit Erinnerungen an Holocausterfahrungen im familiären Kontext. Unter dem Begriff der „Multidirektionalen Erinnerung“ nach Michael Rothberg ergeben sich hierbei neue Perspektiven auf das Zusammenspiel der Aufarbeitung unterschiedlicher Traumata in einem transnationalen Feld, wobei in diesem Falle der Fokus auf die Relation und Bedingtheit der Beziehung zwischen Erfahrungen der Verfolgungen in der Shoa und der Gewaltverbrechen lateinamerikanischer Diktaturen gelegt wird.

Die Analyse zeitgenössischer Werke der argentinischen Schriftstellerin Manuela Fingueret und des uruguayischen Autors Mauricio Rosencof zeigen Beispiele für die Möglichkeiten der Brückenbildung zwischen Generationen und Gewalterinnerungen, zwischen Lateinamerika und Europa, zwischen Holocaust und Militärdiktatur. In diesem Sinne wird der Frage nachgegangen, ob das Entstehen einer Konnektivität von Erinnerungen sowie die Herstellung von Parallelen und Analogien ein Miteinander und einen neuen Verhandlungsraum bedingen und kein Gegeneinander beim Aufbau von Erinnerungskonstruktionen oder gar ein „clashes of memory“ entsteht.



10. Juni 2015  
18 Uhr, SR 40123, GeWi-Turm

Dr. Ulrich Pallua // Anglistik //

“Wretches design’d to be their Masters Dogs, and lick their Feet”: The Character of the African Slave in Selected Plays from the Abolition Period: 1772-1838

My post-doctoral thesis scrutinizes the image of African slaves in plays from the abolition period. The overall aim is to categorize the character of the African slave according to the different image(s) conjured up in the individual plays (the rebellious, the subservient, the anglicised, and the grateful slave) by placing particular emphasis on the national identity of the British Empire in creating auto- and hetero-stereotypes, whose frequent reiteration successfully familiarised the British public with the character of the ‘non-familiar.’ From a postcolonial perspective it will show how the stereotypical portrayal of African slaves was not only “a matter of affixing certain psychological traits to a given nation or ethnic group but also the attribution of certain actorial roles to a certain nationality within a narrative configuration.” (Leerssen, “The Rhetoric of National Character,” 282.)



24. Juni 2015  
18 Uhr, SR 40123, GeWi-Turm

Dr. Sonja Koroliov // Slawistik

Warten und Spielen bei F.M. Dostoevskij

Die Roulettekugel rollt, einer steht daneben und wartet, bis sie hoffentlich bei der Zahl stehenbleibt, die er sich vorher ausgesucht hat. Es ist eigentlich ein bisschen verwunderlich, dass das Glücksspiel so oft in Literatur und Kunst zur Metapher für das sogenannte Spiel des Lebens, ja für das Leben selbst wurde. Auch Dostoevskijs Spieler ist Teil dieser Tradition, wartet jedoch mit philosophischen Besonderheiten auf.

In meinem Vortrag geht es um Handlung und Ereignis, sowie um die Tätigkeiten des Wartens und des Spielens. Beide sind das, was in der jüngeren Handlungsphilosophie als reduziertes oder inaktives Handeln bezeichnet wird. In Dostoevskijs Spieler sind sie miteinander – stilistisch wie thematisch - auf besondere Weise verflochten und bilden eine Grundlage für die von Dostoevskij hier und andernorts entwickelten existenzphilosophischen Aspekte.